



**Diakonie
Stiftung Salem**

Verbindet Menschen

Eine Information für Interessierte:

WAS CHRISTEN GLAUBEN





Thomas Lunkenheimer

Christian Schultz



Was Christen glauben ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen zeigen, was es mit dem christlichen Glauben auf sich hat. Dazu könnte man noch viel mehr schreiben. Uns ist es wichtig, kurz und knapp das Wesentliche zu sagen.

So kann dieses Heft eine erste Information darüber sein, was Christen glauben. Es mag dabei helfen, sich über die Mission der Diakonie Stiftung Salem Gedanken zu machen. Vielleicht frischt es auf, was Sie früher einmal gelernt haben.

Im besten Fall regen die folgenden Seiten zum Gespräch an. Denn was uns wichtig ist und am Herzen liegt, sollte nicht verschwiegen werden.

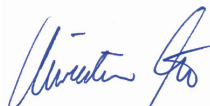
Am Ende des Heftes finden Sie die Namen unseres Seelsorge-Teams. Wenn Sie Fragen, Anregungen oder Kritik zu dieser Broschüre haben, sprechen Sie uns gerne an. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen



Thomas Lunkenheimer

(Theologischer Vorstand | Geschäftsführer)



Christian Schultz

(Kaufmännischer Vorstand | Geschäftsführer)

Was Christen glauben

EIN KLEINER ÜBERBLICK

Christen glauben an Gott.

Was es mit diesem Gott auf sich hat, erzählt uns die Bibel.

Die Bibel ist die Heilige Schrift der Christen.

Ihre 66 Bücher wurden in einem Zeitraum von etwa 1200 Jahren von vielen verschiedenen Menschen aufgeschrieben, die erzählen, was sie mit Gott erlebt haben.

Christen vertrauen darauf, dass Gott selbst durch die Worte der Bibel zu uns Menschen spricht.

Die Bibel ist für unseren Glauben so wichtig wie das tägliche Brot für unseren Körper.



Die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens sind im **Glaubensbekenntnis** zusammengefasst:

- 1.** Gott hat die Welt geschaffen. Alle Lebewesen haben in Gott ihren Ursprung. Für uns Menschen bedeutet das: Jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt. Das gilt ohne Einschränkung für alle Menschen – egal ob jung oder alt, gesund oder krank, behindert oder nicht behindert, für Menschen jeden Geschlechts und unabhängig von Herkunft oder Kultur.

- 2.** In dem Menschen Jesus von Nazareth ist Gott uns Menschen in besonderer Weise nahe gekommen. Für uns Christen ist Jesus die Liebe Gottes in Person. Er verkörpert wie kein anderer, was Gott mit uns Menschen vorhat. Deshalb nennen wir ihn **Jesus Christus**, den Gesalbten (= den von Gott Auserwählten). Jesus hat Menschen dabei geholfen, sich selbst anzunehmen und im Frieden mit Gott und anderen Menschen zu leben.

Von seinen Gegnern wurde Jesus getötet. Drei Tage später hat Gott ihn von den Toten auferweckt. Das wird an Ostern gefeiert. Im Himmel lebt Jesus in der Einheit mit Gott. Wir Christen glauben, dass Gott auch uns nach unserem Tod solch ein ewiges Leben schenken will.

- 3.** Durch seinen Heiligen Geist wirkt Gott bis heute auch in unserer Mitte. Er schenkt uns den Glauben und bewegt und begeistert Menschen, im Sinne von Jesus Christus zu leben.

Die Gemeinschaft aller Christen wird Kirche genannt. Dieser Ausdruck bezeichnet zugleich ein christliches Gotteshaus, in dem Christen ihre Gottesdienste feiern. Dies geschieht in der Regel sonntags, da Jesus an einem Sonntag von den Toten auferstanden ist. Jeder Gottesdienst ist ein kleines Osterfest. Wir feiern in der Hoffnung auf das ewige Leben.

Christen erwarten, dass Gott die Erde einmal verwandeln wird. Dann werden aller Unfriede und alle Ungerechtigkeit, alles Leid und der Tod überwunden sein.

A Abendmahl



Das Heilige Abendmahl ist eine heilige Handlung (Sakrament). So wie Jesus vor seinem Tod mit seinen Freunden gegessen und getrunken hat, so werden im Gottesdienst Brot und Wein (oder Traubensaft) miteinander geteilt. Das Brot weist darauf hin, dass Jesus für uns Christen das »Brot des Lebens« ist. Ohne ihn können wir nicht in Gemeinschaft mit Gott leben. Das Trinken aus einem Kelch lässt die Gemeinschaft anschaulich werden, zu der uns Jesus Christus verbindet. Christen vertrauen darauf, dass Jesus Christus selbst als der Auferstandene bei dieser Feier mit dabei ist.

B Beten

Christen beten gemeinsam im Gottesdienst und jede/r für sich zu Hause oder unterwegs. Ein Gebet verbindet alle Christen auf der ganzen Welt: das **Vater unser**. Es wird von vielen Christen täglich gebetet. Eine Pflicht zum Gebet gibt es nicht. Die christliche Tradition lädt aber dazu ein, mehrmals am Tag zu beten. Feste Gebetszeiten werden meist nur noch in christlichen Gemeinschaften (z. B. in Klöstern) gepflegt. Morgen- und Abendgebete sowie ein Tischgebet vor dem Essen sind eine gute tägliche Praxis vieler Christen.

C Christen



Die ersten Christen wurden zunächst die »Leute des neuen Weges« genannt. Die ersten Christen waren – so wie Jesus auch – Juden. Erst der Glaube daran, dass Gott in ganz besonderer Weise durch Jesus gehandelt hat, unterschied sie von den anderen Juden.

D Diakonie

Diakonie nennt man den Einsatz der Kirche für Menschen in Not. Christen setzen sich für Mitmenschen ein, die Unterstützung brauchen. In der Geschichte vom barmherzigen Samariter macht Jesus deutlich, dass wir jedem Menschen, der Hilfe braucht, zum Nächsten werden sollen. In den Kirchengemeinden engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich. In der Kinder- und Jugendhilfe, der Altenhilfe, der Behindertenhilfe, der Krankenpflege, der Bildungsarbeit und in einer Vielzahl unterschiedlicher Beratungseinrichtungen arbeiten kompetente Fachleute hauptamtlich, um den diakonischen Auftrag zu erfüllen.



E Ehe

Die Bibel kennt verschiedene Formen der Ehe. In der christlichen Tradition gab es von Anfang an nur die Ein-Ehe. Heute sieht die evangelische Kirche die Ehe als Verbindung zweier Menschen, die auf ein dauerhaftes, vertrauensvolles und gleichberechtigtes Miteinander angelegt ist. Ehepaare können sich im Rahmen einer Kirchlichen Trauung segnen lassen.



F Frauen

Die Bibel erzählt bereits auf den ersten Seiten, dass Gott den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat und zwar als Mann und Frau. Es gibt keine Über- oder Unterordnung im Miteinander. Allein Gott haben sich alle Menschen unterzuordnen.

Jesus hat die Frauen ernst genommen, obwohl das zu seiner Zeit nicht üblich war. Am Ostermorgen sind die Frauen die ersten, die von der Auferstehung Jesu erfahren. In Europa beginnt die Geschichte des christlichen Glaubens mit einer Frau (Lydia), die sich taufen lässt.

Aufgrund des biblischen Zeugnisses sind Frauen und Männer in der evangelischen Kirche völlig gleichberechtigt.

G Gottesdienst

Schon die ersten Christen feierten am Sonntagmorgen Gottesdienst. Damit wurde die zentrale Bedeutung der Auferweckung von Jesus Christus unterstrichen.

Es gibt sehr unterschiedliche Formen des Gottesdienstes. In der evangelischen Kirche leitet gewöhnlich eine Pfarrerin oder ein Pfarrer den Gottesdienst. In der Regel hat ein Gottesdienst vier Teile. Er beginnt mit einer »Eröffnung«, die deutlich macht, dass in Gottes Namen gefeiert wird. Mit Liedern und Gebeten wird Gott angerufen. Im Mittelpunkt des zweiten Teils steht das Hören auf die Heilige Schrift. Es werden Abschnitte aus der Bibel vorgelesen. In einer Predigt wird die Bedeutung des Gehörten für unser Leben bedacht. Die Gemeinde antwortet auf die biblische Botschaft mit dem Glaubensbekenntnis. Im dritten Teil des Gottesdienstes wird das Abendmahl gefeiert. Im abschließenden vierten Teil werden im Fürbittengebet Anliegen vor Gott gebracht. Zum Schluss spricht die Pfarrerin oder der Pfarrer der Gemeinde den Segen Gottes zu.



J Jesus

Jesus von Nazareth wurde in ärmlichen Verhältnissen in Bethlehem geboren. Seine Mutter hieß Maria. Die Bibel erzählt, dass Jesus ohne das Zutun eines Mannes empfangen wurde. Von seiner Kindheit und Jugendzeit ist wenig bekannt. Im Alter von 30 Jahren ließ Jesus sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen und sammelte anschließend 12 Jünger (Freunde) um sich. Mit ihnen zusammen zog er durch Palästina. Er verkündete den Anbruch des Reiches Gottes. Er heilte Kranke und hatte dabei keine Berührungsängste. Er half Menschen am Rande der Gesellschaft, sich selbst als ein Kind Gottes zu sehen. Schuldig gewordenen Menschen sprach er die Vergebung Gottes zu.

Die Art, wie Jesus von der Liebe Gottes sprach, passte nicht allen. Seine Gegner sorgten dafür, dass die Römer Jesus als Aufrührer hinrichteten. Er starb wie ein Verbrecher am Kreuz. Der Karfreitag erinnert daran. In einem Felsengrab wurde Jesus begraben.

Drei Tage später wollten einige Frauen den Leichnam von Jesus einbalsamieren. Am Grab trat ein Engel zu ihnen und sagte: „Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten. Jesus ist auferstanden. Er lebt.“ Später ist der auferstandene Jesus vielen seiner Anhänger begegnet.

Seit Ostern glauben die Anhänger von Jesus, dass Gott selbst durch Jesus gehandelt hat.

So wie Jesus auf Menschen zugegangen ist, geht Gott auf uns zu. Jesus ist für Christen die Liebe Gottes in Person.



K Kirche

Die Kirche ist die Gemeinschaft aller Glaubenden. Innerhalb der christlichen Kirche gibt es verschiedene Traditionen, die sich z. B. in der Gestaltung des Gottesdienstes unterscheiden.

Auch einzelne Fragen des Glaubens werden unterschiedlich gesehen. Daher spricht man von verschiedenen Konfessionen (Bekenntnis-Gruppen). In Deutschland sind die evangelische Kirche und die römisch-katholische Kirche die größten christlichen Konfessionen. Was alle Christen verbindet, ist die **Taufe**. Durch sie wird ein Mensch in die christliche Gemeinschaft aufgenommen.



Lerbecker Kirche



Marienkirche



Auferstehungskirche

N Nächstenliebe

Das Gebot der Nächstenliebe ist eines der Hauptgebote der Bibel. Es bezieht sich auf alle Menschen, auch auf diejenigen, die nicht der eigenen Glaubensgemeinschaft angehören. Für Jesus gehören die Liebe zu Gott und die Nächstenliebe ganz eng zusammen.



O Ostern

Nach seinem gewaltsamen Tod am Kreuz (am Karfreitag) wurde Jesus drei Tage später von den Toten auferweckt. Engel verkündigten den Frauen, die den Leichnam einbalsamieren wollten: Jesus ist nicht im Grab zu finden. Er lebt! An jedem Osterfest wird daran erinnert. In der Osternacht beginnt der Gottesdienst in der dunklen Kirche. Als Zeichen der Auferstehung von Jesus Christus wird eine brennende Kerze in die Kirche getragen. An dieser Osterkerze werden Lichter für alle Mitfeiernden entzündet. Dadurch wird die ganze Kirche hell. Damit wird angedeutet: In das Dunkel der Welt bringen wir Christen das Licht der Hoffnung, das seit Ostern für uns leuchtet.

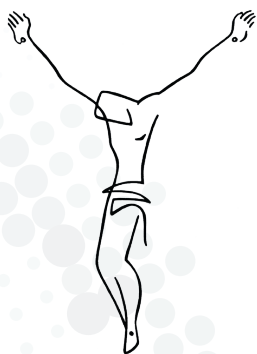


P Pfingsten

Neben Ostern und Weihnachten ist Pfingsten das dritte christliche Hauptfest (Diese Feste werden in Deutschland mit zwei aufeinander folgenden Feiertagen gefeiert). Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Nach der Kreuzigung von Jesus hielten sich dessen Freunde versteckt. Sie hatten Angst, ein ähnliches Schicksal zu erleiden. Doch Gottes Geist bewegte und begeisterte sie, ihr Versteck zu verlassen und anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Dadurch kamen viele Menschen zum Glauben. Deshalb wird Pfingsten auch der »Geburtstag der Kirche« genannt.



S Symbole



Das wichtigste christliche Symbol ist das **Kreuz**. Da Jesus Christus an einem Kreuz hingerichtet wurde, erinnert dieses Zeichen an den Tod von Jesus. Da Christen an die Auferstehung von Jesus glauben, steht das Kreuz zugleich für die Hoffnung, die über den Tod hinausgeht.

Älter als das Kreuz ist das Zeichen des Fisches. In der griechischen Sprache heißt Fisch ICHTHYS. Jeder Buchstabe steht für ein Wort. Hintereinander gelesen ergeben diese Worte ein kurzes Glaubensbekenntnis. I = Iesus / CH = Christus / TH = Theou (Gottes) / Y = Yios (Sohn) / S = Soter (Retter) → Jesus Christus (ist) Gottes Sohn (und unser) Retter.

T Taufe



Durch die Taufe wird ein Mensch in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen. Bei der Taufe wird der zu taufende Mensch (Täufling) in einem fließenden Gewässer (Fluss oder Bach) untergetaucht oder mit Wasser übergossen. Symbolisch wird damit angedeutet, dass wir mit Christus sterben (wir gehen im Wasser unter) und mit ihm leben (wir werden »aus der Taufe gehoben« und vor dem Tod bewahrt). Wenn die Kirche Menschen tauft, folgt sie damit dem Auftrag von Jesus Christus. Er hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Die Bibel, Matthäusevangelium 28,18-20)



V Vater unser

Das Vaterunser ist das wichtigste Gebet der Christenheit.
Es lautet:

**Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.**

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir
vergeben unsern Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse
uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Amen.

W Weihnachten



An Weihnachten feiern Christen die Geburt von Jesus Christus. Er wurde von seiner Mutter Maria in Bethlehem geboren. Aufgrund schwieriger Umstände hatte Maria nichts anderes als eine Futterkrippe, in die sie ihr Kind hineinlegen konnte. Auf den Feldern Bethlehems haben Engel einfachen Schafhirten die Geburt des Heilands verkündet. Diese eilten dann zu dem Kind in der Krippe. Ein besonderer Stern zeigte gelehrten Männern aus dem Morgenland ebenfalls den Weg zu dem Kind, mit dem Gottes Liebe unter uns Menschen aufleuchtete.

Z Zehn Gebote

Die Bibel gibt viele Hinweise dazu, welche Verhaltensweisen für das Leben und Zusammenleben hilfreich sind. Allein im Alten Testament (dem älteren, ersten Teil der Bibel) gibt es 248 Verbote und 365 Gebote. Viele dieser Vorschriften beziehen sich auf Besonderheiten des Volkes Israel. Diese wurden in der christlichen Kirche nicht in vollem Umfang als verbindlich angesehen. Im Sinne Jesu wird danach gefragt, welche Regeln dem Leben und Zusammenleben dienen und welche das Leben eher beschweren. Die berühmtesten Regeln des Alten Testamentes sind die **10 Gebote**. Neben der Ehrfurcht Gott gegenüber, werden darin Leitlinien für das Miteinander der Menschen genannt. Jesus hat die Gebote zusammengefasst mit den Worten: „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!“

Sie möchten mehr erfahren?

Sie haben Fragen zu dieser Broschüre? Oder Sie suchen Kontakt zu Christen, von denen Sie mehr über den christlichen Glauben erfahren können? Dann sprechen Sie uns an. Wir treffen uns gerne mit Ihnen zu einem Gespräch.



Schwester Andrea Brewitt | Oberin

- Prädikantin Tanja Altwolf
t.altewolf@diakonie-stiftung-salem.de
- Pfarrerin Eva Binder
eva.binder.lo@web.de
- Pfarrerin Catharina Bluhm
c.bluhm@diakonie-stiftung-salem.de
- Oberin Schwester Andrea Brewitt
a.brewitt@diakonie-stiftung-salem.de
- Pfarrer Thomas Lunkenheimer
t.lunkenheimer@diakonie-stiftung-salem.de
- Pfarrerin Esther Pippig
e.pippig@diakonie-stiftung-salem.de
- Pfarrerin Cornelia Pönninghaus
cornelia.poenninghaus@mz12.de

**Telefonisch erreichen Sie uns
über die Zentrale der Diakonie Stiftung Salem:
Telefon 0571 88804-0**



**Diakonie
Stiftung Salem**

Verbindet. Menschen

Herausgeber

Diakonie Stiftung Salem gGmbH

Fischerallee 3 a
32423 Minden

Verantwortlich für den Inhalt

**AK Interreligiöse Begegnung
Öffentlichkeitsarbeit**

www.diakonie-stiftung-salem.de

